

## Als die Kapuziner in Traunstein waren

Von Franz Liebl, Vachendorf

Kurfürst Maximilian I. sorgte sich nicht nur für das leibliche und zeitliche Wohl der Bewohner von Traunstein, indem er hier 1619 eine Saline erbauen ließ, sondern auch für deren geistliches und ewiges, da er auf seinen Befehl die Kapuziner hierher kommen ließ. Er hatte großes Vertrauen zu ihnen. Bereits 1600 errichtete er ihnen zu München das erste Kloster in Bayern.

### Die Kapuziner kamen jährlich zur Fastenzeit und später auch zum Advent nach Traunstein

Von München schickte er 1624 hervorragende Prediger in verschiedene Märkte und Städte, so auch nach Traunstein, Rosenheim und Reichenhall mit dem Auftrag, die Untertanen zur willigen Leistung der bedeutenden Kriegssteuern in Predigten zu ermahnen; denn damals wütete der Dreißigjährige Krieg in Deutschland, und eine große Teuerung machte die Not und das Elend noch größer.

Drei Jahre später richtete der Kurfürst an den Salzmaier Heinrich von Großschedl ein Schreiben, daß er nach Traunstein wie auch nach Reichenhall je zwei Kapuziner schicken werde, damit sie in der Fastenzeit Predigten und Christenlehren hielten, und beauftragte ihn, den Pfarrer von Haslach, Johann Froschmayr, davon in Kenntnis zu setzen. Dieser erhielt auch vom Konsistorium in Salzburg die Weisung, die Kapuziner Beicht hören und andere geistliche Verrichtungen ausüben zu lassen. Der 1628 zur Fastenzeit anwesende Kapuziner brachte es durch eindringliche Predigten und Ermahnungen dahin, daß zur größeren Verehrung des Allerheiligsten Altarsakraments die Corporis-Christi-Bruderschaft gegründet wurde. Später kamen jährlich Kapuziner, anfangs von Rosenheim, dann von Salzburg, zur Advents- und Fastenzeit hierher. Sie führten die Ölbergandacht und das vierzigstündige Gebet ein, das damals vor Ostern vor ausgesetztem Hochwürdigstem Gut gehalten wurde. Im Jahr 1630 wurde das alte an die Kirche angebaute Schulhaus niedergerissen und von der Corporis-Christi-Bruderschaft ein neuer Bau mit einer Wohnung samt Küche für die Kapuziner aufgeführt. In dem über dem Kirchengewölbe hergestellten Saal hielt man die Bruderschafts-Gottesdienste und das Miserere in der Fastenzeit ab und richtete darin das Heilige Grab auf. Die beiden Andachten sowie die Monats- und Karfreitagsprozessionen und die Kreuzgänge der Bruderschaft nach Maria Eck und Traunwalchen wurden ebenfalls von den Kapuzinern um das Jahr 1634 eingeführt. Wenn sie sich in Traunstein aufhielten, hatten sie Sitz und Stimme in den Sitzungen der Bruder-



Die Klosterkirche. Turm als Dachreiter erst 1866 aufgesetzt. (Zeichnung von Markus Schreiber 1910)

schaft. In der Karwoche des Jahres 1628 wurden zum ersten Male unter Leitung der Kapuziner sogenannte geistliche Komödien oder Darstellungen aus der Leidensgeschichte Jesu in der Stadtkirche aufgeführt.

### Unerschrocken in der Pestzeit

Als 1635 die Pest in Traunstein wütete, die auch zwei Geistliche hinwegraffte, leisteten die Kapuziner bereitwillig Aushilfe beim Krankenbesuch und erwarben sich durch ihren Seeleneifer und die Unerschrockenheit, mit der sie den Sterbenden beistanden, die Liebe und das Vertrauen aller Einwohner. Dies zeigte sich besonders 1638, in welchem Jahr der Magistrat beschlossen hatte, einen neuen Gottesacker zu errichten. Der Magistrat wandte sich in dieser Angelegenheit an die Kapuziner-Guardiane in Salzburg und München und ersuchte sie, seine Bitte beim Erzbischof und beim Kurfürsten zu unterstützen. Die Fürsprache dieser beiden Männer

erwirkte sogleich die Bewilligung zur Errichtung des damaligen Gottesackers, bei dessen Einweihung am 25. März 1639 ein Kapuziner unter freiem Himmel predigte.

### Bitte um Niederlassung wurde nicht erhört

Da sich die Kapuziner von Jahr zu Jahr beliebter machten, richteten am 25. März 1648 der Salzmaier Heinrich von Großschedl als Vorstand der Corporis-Christi-Bruderschaft und der Pflugsverwalter Ulrich Schnedt im Namen aller hiesigen Beamten an den Magistrat ein Schreiben, worin sie diesen ersuchten, mit ihnen vereint an den Provinzial der Kapuziner die Bitte zu stellen, daß hierher ständig drei Patres kommen sollen.

Nachdem in der nächsten Sitzung der Innere und Äußere Rat unter dem Vorsitz des Amtsbürgermeisters und Höllbräuers Elias Westner die Bittschrift an das Provinzialkapitel im Namen aller Bürger unterschrieben hatten, ging schon tags darauf ein Bote mit dieser nach Innsbruck ab. Doch scheint der Bote zu spät gekommen zu sein; denn bald danach erhielt die Stadt Laufen Kapuziner, während die Traunsteiner noch 36 Jahre warten mußten, bis ihr Wunsch erfüllt wurde.

Die Kapuziner von Salzburg und Rosenheim kamen indessen jährlich zur Advents- und Fastenzeit nach Traunstein und leisteten auch beim allgemeinen Jubiläumsablaß 1651 im Beichtstuhl Aushilfe. Am 14. März 1654 starb der erste Kapuziner in Traunstein, Pater Wilhelm von Salzburg. Er wurde in der Sankt-Oswald-Kirche beim Allerseelenaltar bestattet. Ab 1662 kamen anstatt der Kapuziner von Salzburg die von Laufen und Rosenheim. Für ihre Aushilfe erhielten sie vom Rat 10 Gulden und von der Corporis-Christi-Bruderschaft etliche Fuhren weißes und braunes Bier und auch manchmal ein Fäßchen Wein. 1669 wurde in einer Sitzung dieser Bruderschaft auf Antrag von Pater Franz Karl der Beschluß gefaßt, daß bei der Ölbergandacht jedesmal eine Predigt gehalten werde, dafür aber die bisher an jedem Freitag in der Fastenzeit übliche Predigt ausfallen solle.

### Neuer Versuch um Selbsthaftmachung hatte Erfolg

Damals befanden sich in den meisten Städten um Traunstein herum Kapuzinerklöster (in Salzburg seit 1594, in Rosenheim seit 1606, in Wasserburg seit 1625, in Burghausen seit 1654 und in Laufen seit 1660). Nun wurde von Traunstein aus ein neuer Versuch unternommen, die Kapuziner für ständig hierher zu bekommen. Bürgermeister und Handelsmann Georg Wämpl trug am 18. Juni 1669 in der jährlichen Gemeindeversammlung auf dem Rathaus vor, daß die Kapuziner bereits 40 Jahre zu verschiedenen Zeiten des Jahres durch Predigten, Beicht hören und andere geistliche Verrichtungen das Seelenheil der Einwohner sehr gefördert hätten und daher die Bürgerschaft zu ihnen eine besondere Liebe und Zuneigung hege. Nun aber sei die sichere Nachricht eingelaufen, daß die Augustiner Mittel und Wege suchten, um hier ein Kloster errichten zu können. Die auf dem Rathaus versammelten 107 Bürger erklärten auf die Frage angesprochen, welchem Orden sie den Vorrang geben, einstimmig, daß ihnen die Kapuziner lieber als die Augustiner wären, weil jene schon seit 1627 willig und unverdrossen in Hitze und Kälte Aushilfe hier geleistet hätten; zugleich stellten sie auch an den Magistrat

die Bitte, dahin zu wirken, daß die Kapuziner für ständig hierher kommen möchten.

1670 begaben sich der Bürgermeister und Handelsmann Johann Gruber und der Kaufmann Peter Oberhuber nach Salzburg, wo sich gerade Kurfürst Ferdinand Maria einige Zeit aufhielt, um ihm wie auch dem Erzbischof eine Bittschrift zu überreichen. Doch verzögerte sich die Entscheidung hierüber immer wieder, woran wohl auch der Abbruch und der 1676 unternommene Wiederaufbau der Sankt-Oswald-Kirche schuld gewesen sein mag.

Endlich, nachdem seit dem ersten Erscheinen der Kapuziner in Traunstein 60 Jahre verflossen waren, erhielt der Provinzial der Tiroler Provinz, Pater Arsenius, der schon 1679 hier war, um die Einführung der Kapuziner zu betreiben, vom Kurfürsten Max Emanuel und vom Konsistorium in Salzburg unterm 23. August 1684 die Erlaubnis, ein Hospiz für drei Patres und einen Bruder hier errichten zu dürfen, jedoch unter der Bedingung, den Pfarrer von Haslach in seinen pfarrlichen Rechten nicht zu beeinträchtigen, sondern vielmehr zu unterstützen. Die Corporis-Christi-Bruderschaft räumte den Kapuzinern das ihr gehörige, an die Stadtkirche angebaute, Bruderschaftsgebäude zur Wohnung ein.

Am 4. November 1684 führte Provinzial Arsenius den Superior Marcus Antonius und die beiden Patres Konstantin und Lukas mit dem Laienbruder Apollinaris in das neue Hospiz ein. Als weltliche Kommissare waren zugegen die beiden kurfürstlichen Räte Georg Wilhelm von Feuri, Salzmaier, und Andreas Spannagl, Pflugsverwalter. Letzterer überreichte als Präfekt der Bruderschaft dem Provinzial in Gegenwart des Bürgermeisters Johann Gruber und des Stadtschreibers Achatius Mayr die Schlüssel zum Hospiz, das schon im nächsten Jahr auf Befehl des Kurfürsten Kapuziner aus der bayerischen Provinz erhielt. Von 1686 an versahen die Kapuziner die Predigerstelle in der Stadtkirche. So war dann der schon lang gehegte Wunsch der Traunsteiner, Kapuziner in der Stadt zu besitzen, in Erfüllung gegangen. Zur großen Freude der Bürgerschaft wurde bald aus dem kleinen Klösterlein ein stattliches Kloster.

### Ein großzügiger Stifter

Franz Adam Freiherr von Ambsham, Herr zu Oberndorf und Gallweiß und Roßbach, kurfürstlicher Kämmerer, Regierungsrat und Forstmeister zu Burghausen und Erztruchseß des Hochstifts Passau, ließ den Kapuzinern in Traunstein ein Kloster für 15 Patres, sechs Novizen und fünf Brüder erbauen. Zuvor mußte aber für das Kloster eine gesunde wirtschaftliche Grundlage geschaffen werden. Deshalb wurden gemäß päpstlicher Verfassung Erhebungen gepflogen. So ergiebt am 2. Januar 1687 vom Ordinariat Salzburg an den Archidiakon in Baumburg Auftrag, »von den auf 4000 schritt umligenden interessierten geist- und Weltlichen ihre schriftliche Erclerung einzuhollen, wie sich wenigstens 12 dergleichen Religiosen alldort würden erhalten khinden«. Archidiakon Patritius läßt keine Zeit verstreichen und widmet sich mit Eifer der »zu Traunstein vorhabenten aufrichtung eines Clösterls«. Die angeschriebenen Pfarrherren von Haslach, Vachendorf (Siegdsdorf und Ruhpolding als Vikariate mit eingeschlossen) und Grabenstätt leh-

n zwar eine Unterstützung des Klosters nicht ab, doch wollen sie sich zu nichts verpflichten. Trotz dem anfänglichen Sträuben konnte die Zustimmung zu dem Bau nicht versagt werden.

Am 14. September 1687, am Kreuzerhöhungstag, gaben Patritius, Propst zu Baumburg, und Johann Ludwig Freiherr von Widerspach, Besitzer der Hofmark Grabenstätt und des Schaumburger Schlosses in Traunstein, den Grundstein zur Kirche und dem Kloster, und der Provinzial der Kapuziner nahm durch Aufrichtung eines Kreuzes im Namen seines Ordens Besitz von dem überlassenen Grund und Boden, bei welcher Feierlichkeit die hiesigen schützen dreimal ihre Musketen und Doppelhaken (große Feueergewehre auf hölzernen Böcken mit Räder) abgeschossen. Nach beendigter Grundsteinlegung wurde beim Weinwirt Franz Stockhammer, der seinen Anger, auf dem der Bau aufgeführt wurde, um einen billigen Preis abgelassen hatte, ein Gastmahl eingenommen. Das nötige Baumaterial für Kirche und Kloster lieferte ein nur 200 Schritt vom Bauplatz entdeckter Steinbruch. Baumeister des Klosters waren zwei Kapuziner, Pater Hyazinth, ein Münchener, und Frater Theodor aus Münchendorf.

Nach drei Jahren waren Kirche und Kloster vollendet. Am 25. August 1690 weihte sie der Erzbischof von Salzburg, Johann Ernst Graf von Thun, zu Ehren der Heiligen Dreifaltigkeit ein. Adam Freiherr von Ambsham, der Gründer dieses Klosters, starb 1698, 75 Jahre alt, nachdem er noch 1691 mit einem Kapital von 390 Gulden das Ewige Licht der Klosterkirche gestiftet hatte. 1691 erhielt Anton Seidl, Säcklerssohn von hier, seine Primiz im Kloster. Er war der erste Traunsteiner, der in den Kapuzinerorden trat.

### Im Dienst der Nächstenliebe

Als am 23. August 1704 Traunstein von den Kroaten geplündert und angezündet wurde, konnte nur durch fußfälliges Bitten der Kapuziner der kaiserliche Oberst Wetzl bewogen werden, das Kloster zu verschonen; jedoch wurde es geplündert, weil die Bürger ihre beste Habe hierher gebracht hatten. Erst auf wiederholtes Bitten der Kapuziner erlaubte der kaiserliche General von Guttenstein den Bürgern, das Feuer löschen zu dürfen. Die Kapuziner gaben den vom Brand heimgesuchten Bürgern Schutz und Obdach und teilten mit ihnen das letzte Stück Brot.

Über hundert Jahre waren die Kapuziner im Dienst der Nächstenliebe und für das geistliche und leibliche Wohl der hiesigen Einwohner tätig. Mehrere Traunsteiner Bürgersöhne sowie auch Bauernsöhne traten in den strengen Orden ein. Im Kloster waren beständig 15 Patres und zwölf Novizen. Von 1688 bis 1723 legten 28 Protestanten das katholische Glaubensbekenntnis in der Klosterkirche ab. Am 12. Februar 1732 traf der Ordensgeneral der Kapuziner hier ein. Er kam von Salzburg und begab sich, nachdem er das Kloster besichtigt hatte, nach Wasserburg. Bei seiner Ankunft und seiner Abreise wurde mit allen Glocken geläutet.

Vom 30. April bis 7. Mai 1746 feierten die Kapuziner die Heiligensprechung des Fidelis von Sigmaringen und des Joseph von Leonissa, die beide dem Kapuzinerorden angehörten. Bei dieser Feierlichkeit waren auch der Prälat von Baumburg und der

Propst von Höglwörth zugegen, und die Brüder und Schwestern des Dritten Ordens gingen bei der Schlußprozession im Habit mit.

Am 5. September 1763 starb der hiesige Guardian Lucasius, von Surberg gebürtig, vom Schlag getroffen, als er nach Baumburg reisen wollte.

Ein großer Wohltäter der Kapuziner war der im Jahr 1753 verstorbene Tobias Haßholzer, Höllbräuererssohn und Branntweinpächter im hiesigen kurfürstlichen Bräuhaus; er stiftete auch das Sparzer Benefizium.

Der erste Superior war ein Tiroler, Pater Markus aus Taufers; der erste Prediger ein Kroat, Pater Konstantin aus Warasdin an der Drau, und der erste Guardian ein Bayer, Pater Honoratus aus Erding. Bei der Grundsteinlegung des Klosters waren der Provinzial der bayerischen und fränkischen Kapuzinerprovinz Pater Adrian zugegen sowie auch die Guardiane von München, Braunau und Wasserburg, nämlich Pater Athanasius, Pater Joseph und Pater Johann, und bei der Einweihung der Provinzial Pater Victor.

Am 30. Juni 1715 las der Erzbischof von Salzburg im hiesigen Kloster Messe, und 1723 hielt hier Pater Kaspar und 1788 Karl von Trostberg sein 50jähriges Priesterjubiläum.

Mehrere Traunsteiner traten in den Kapuzinerorden ein. So wurde 1746 Abraham Laimer, Autischlerssohn, Kapuziner, und 1753 war Pater Titian Guardian im hiesigen Kloster. Ein Sohn des 1727 gestorbenen hiesigen Lebzelters Christoph Friesenecker trat auch in diesen Orden ein. Im Kapuzinerkloster zu Burghausen befand sich schon 1692 ein Traunsteiner namens Pater Adolph.

Als am 20. April 1757 der Erzbischof von Salzburg, Sigmund Christoph Graf von Schrattenbach, hier firmte, nachdem er tags zuvor die Sparzer Kapelle eingeweiht hatte, speiste er mittags bei den Kapuzinern. 1776 starb hier Pater Pontianus von Grabenstätt und 1738 Pater Zachäus von Miesenbach.

Am 15. August 1780, am Festtag Mariä Himmelfahrt, schlug der Blitz nachmittags 4 Uhr in der Klosterkirche ein, ohne zu zünden, jedoch tötete er den 31 Jahre alten Müllerssohn von Haslach, Vitus Gallingner, als er gerade den Kreuzweg abtete.

### Bedrückung in Kriegszeiten

In Kriegszeiten leistete das Kloster gute Dienste. Es wurde als Lazarett benützt. Nach der Schlacht auf dem Walserfeld bei Salzburg im Dezember 1800 wurde ein Teil der gefangenen Österreicher in die Stadtkirche, der andere in die Klosterkirche gesperrt. Die verwundeten Franzosen brachte man im Klostergebäude unter.

Ein kurfürstlicher Befehl verbot 1802 allen Kapuzinerklöstern in Bayern die Aufnahme von Novizen, um so die Kapuziner, die nicht in den Stand der Weltgeistlichen zurücktreten wollten, allmählich aussterben zu lassen. Vom 26. August 1802 an durften die hiesigen Kapuziner nur mehr in der Kloster- und in der Stadtkirche Messe lesen. Der Krankenbesuch und das Predigen wurde ihnen verboten, jedoch das Beichtthören in ihrem Kloster gestattet.

Am 12. Oktober 1802 feierte das damals hier anwesende Militär das Namensfest des Kurfürsten Maximilian Joseph mit einer Feldmesse bei der Haslacher Kapelle, die der Prediger der hiesigen Kapuzi-

ner, Pater Karl Maria, ein geborener Baron von Widmayr, las. Von 1740 bis 1804 starben hier 34 Patres. Der letzte war Pater Bonavita, gestorben am 29. März 1804.

### Die Aufhebung

Im Jahr 1805 wurde das vierzigstündige Gebet, das die Kapuziner jährlich zu Weihnachten in ihrer Kirche abhielten, zum letztenmal gefeiert; denn auch das Kloster in Traunstein wurde von demselben Schicksal getroffen wie vorher die Klöster in Rosenheim und Wasserburg, von denen die Patres hierher versetzt worden waren. Es erschien plötzlich ein königlicher Kommissar mit der Vollmacht, das Kloster aufzuheben. Am Freitag, dem 2. Mai 1806, brachten die Kapuziner zum letztenmal das heilige Meßopfer dar, und zwar bald nach Mitternacht bei geschlossenen Türen. Nach der letzten heiligen Messe wurde der Tabernakel ausgeräumt, das Ewige Licht aber ließ man brennen, bis es selbst erlosch. Schon um vier Uhr morgens, ehe es noch Tag geworden war, wurden die Kapuziner in Kutschen und Wagen unter militärischer Begleitung nach Altötting und Burghausen abgeführt. Anna Maria Mayr, Malersfrau von hier, die bei diesem traurigen Ereignis den wachhabenden Korporal vom Infanteriebataillon von Stengl mit Schmähdreden überhäufte, mußte zur Strafe eine Stunde lang mit angebundenem Maulkorb vor dem Rathaus stehen. Sie war die letzte, die diese in früheren Zeiten gebräuchliche Strafe erlitt.

Am 10. Juni 1806 wurde von dem Zirnborgischen Benefiziaten Franz Xaver Westinger die letzte heilige Messe in der Klosterkirche gelesen, bei der ihm der Stadtmesner Donat Permaneder ministrierte. Sodann wurde die Kirche von Westinger und dem Stadtkaplan Christoph Springer exsekriert (entweiht). Die Altäre wurden mit einem Hammer etwas beschädigt, die geweihten Altarsteine weggenommen und die zwölf Apostelleuchter ebenfalls mit einem Hammer zerkratzt. Das Kloster, von dem ein Teil niedrigergerissen wurde, benützte man anfangs als Kaserne, später als Getreidekasten. Am 1. April 1821 wurden die Gebeine der in der Gruft der Klosterkirche begrabenen Kapuziner feierlich in den

damaligen Gottesacker übertragen. Sie befanden sich in vier Särgen, die acht Bürger und acht Salinenarbeiter trugen. Dekan Lorenz Zoglauer von Haslach mit der ganzen Pfarrgeistlichkeit, Landrichter Marquard Wintrich mit allen Beamten, Bürgermeister und Apotheker Joseph Paur mit dem Magistrat, die alle weiße Wachskerzen trugen, sowie die beiden Bruderschaften und alle Zünfte sowie eine große Menge Volks waren bei dieser Überführung zugegen. Der Guardian von Laufen hielt im schwarzen Rauchmantel am Grab eine ergreifende Predigt.

### Was weiter geschah

1851 wurden die Kirche und die verbliebenen Klosterrealitäten durch Kauf Eigentum der Stadtgemeinde. Nach Umbau des ehemaligen Klostergebäudes hielt hier 1857 die Mädchenschule unter Leitung der Englischen Fräulein Einzug. Die im selben Jahr wieder konsekrierte Klosterkirche diente dann als solche, bis sie 1937 diesem Schwesternorden entzogen wurde. Die wenigen verbliebenen Ordensfrauen zogen in das schon 1905 von ihrem Institut käuflich erworbene Haus an der Kindergartenstraße ein, das 1937 durch einen Anbau erweitert wurde. 1945 nahmen noch vier Matres zusammen mit fünf weltlichen Lehrerinnen ihre Lehrtätigkeit an der Mädchenschule wieder auf, aber schon ein Jahr später wurden die Ordensfrauen wegen Nachwuchsmangel für immer zurückgezogen. Die baufällige Mädchen-Klosterschule fiel erst 1964 – nach 107 Jahren ihres Bestehens – der Spitzhacke zum Opfer und wurde durch den benachbarten Neubau ersetzt. Anstelle des abgebrochenen Schulhauses erstand ein den heutigen Bedürfnissen dienender Neubau mit Geschäften und der Städtischen Galerie.

Die Klosterkirche wurde 1950 wieder an die Kirchenverwaltung zurückgegeben und mit dem Weggang der letzten klösterlichen Leiterin des Kindergartens am 31. August 1978 geschlossen, nachdem sie 1974 unter Denkmalschutz gestellt worden war.

Quellen: Traunsteiner Wochenblatt 1856 – Anton Kasenbacher, Traunstein, Chronik einer Stadt in Wort und Bild – Pfarrarchiv Vachendorf.

## Helft der heimischen Vogelwelt / Von O. F. Schmitt

Ähnlich wie bei den Menschen gibt es auch bei den Vögeln eine Wohnungsnot. Diese entsteht durch den Verlust der natürlichen Nistgelegenheiten. Besonders betroffen werden die freibrütenden Vögel und die Höhlen- und Nischenbrüter. Immer mehr verdrängen Drahtzäune und Mauern die lebenden Hecken in den menschlichen Siedlungen. Auch auf dem Lande fallen leider die Hecken in zunehmendem Maße der Axt und dem Feuer zum Opfer. Ganz außer acht wird dabei gelassen, daß sie unserer heimischen Vogelwelt Wohn- und Nistgelegenheit bieten und dabei das Landschaftsbild ganz wesentlich verschönern. Überall, wo genügend Raum ist, wie auf Viehweiden, in Gärten und in Parks, sollte man – unter Einhaltung der einschlägigen Bestimmungen des Nachbarrechts – den anspruchslosen lebenden Zaun bevorzugen.

Sollen Kaninchen und andere Tiere abgewehrt werden, dann setzt man die kleinen Heckenpflanzen hinter einen Zaun aus gut verzinktem Maschen-

draht. Gegen Unterwühlungen sichert man sich, indem man das Drahtgeflecht mindestens 20 Zentimeter tief in den Boden einbaut.

Als Heckenpflanzen kommen in Betracht: Weißdorn, Weißbuche, Feldahorn, Fichte, Eibe, Maulbeerstrauch (*Morus alba*) und abendländischer Lebensbaum (*Thuja occidentalis*). Auch mit der Heckenrose, der Hagebuttenrose und der Weinrose erzielt man schöne Hecken.

Als Beweis für die Beliebtheit der Hecken bei unseren kleinen gefiederten Freunden sei die Tatsache erwähnt, daß an einer Thüringer Bahnstrecke einmal in einer ungefähr 1000 Meter langen Weißdornhecke 132 bewohnte Nester von Singvögeln gefunden wurden.

Jeder Obstzüchter weiß wohl aus eigener Erfahrung, welch ausschlaggebende Rolle unseren Singvögeln in der Ungeziefervertilgung und der Schädlingsbekämpfung an den Obstbäumen zufällt. Die Meisenarten, besonders die Kohl- und Blaumeisen,